

Die Viehwirtschaft im Gebiet Kaliningrad: zum Transformationsprozeß im ländlichen Raum

Kornejewez, Walentin S.; Knappe, Elke

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kornejewez, W. S., & Knappe, E. (1996). Die Viehwirtschaft im Gebiet Kaliningrad: zum Transformationsprozeß im ländlichen Raum. *Europa Regional*, 4.1996(3), 24-30. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48422-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Viehwirtschaft im Gebiet Kaliningrad

Zum Transformationsprozeß im ländlichen Raum

WALENTIN S. KORNEJEWEZ U. ELKE KNAPPE

Das Gebiet Kaliningrad zeichnet sich durch eine Reihe von Besonderheiten aus; dazu gehört sein wechselvolles Schicksal hinsichtlich seiner staatlichen Zugehörigkeit. Im Ergebnis des Zweiten Weltkrieges kam das ehemalige nördliche Ostpreußen 1945 zur Sowjetunion, wurde Teil der Russischen Sowjetrepublik. Wie bereits in früheren Publikationen ausführlich dargestellt (KNAPPE 1993, 1994) ist das Gebiet durch den Zerfall der Sowjetunion zu einer Exklave geworden, vom Mutterland Rußland durch Litauen bzw. Weißrußland und Polen getrennt.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Gebietes Kaliningrad steht, ebenso wie in Rußland, unter dem Zeichen des Übergangs von der Plan- zur Marktwirtschaft, zusätzlich beeinflusst durch die Lagebesonderheit und die ungewöhnlich hohe Militärpräsenz. Die Wirtschaftsstruktur des Gebietes wird, betrachtet man die Anzahl der Beschäftigten, von der Industrie dominiert, an zweiter Stelle steht aber bereits die Landwirtschaft (Tab. I).

Zur Entwicklung der Landwirtschaft

Die natürlichen Bedingungen im Gebiet Kaliningrad sind für die Landwirtschaft als gut einzuschätzen, wenngleich ein häufig zu spätes Frühjahr und ein zeitiger Winter ein gewisses Risiko für den intensiven Pflanzenbau darstellen. Deshalb ist es hier vorteilhaft, die unterschiedlichen Produktionsrichtungen in der Landwirtschaft, d. h. Marktfruchtbau, Futterbau und Viehwirtschaft, miteinander zu kombinieren. Diese Vielseitigkeit war bis zum Jahre 1945 der Vorteil der Landwirt-

schaftsbetriebe in diesem Gebiet. Sie zeichneten sich jedoch nicht nur durch eine hohe Diversität in ihrer Produktionsausrichtung aus, sondern auch durch ihre unterschiedliche Flächengröße und technische Ausstattung. Man hatte sich, wenngleich sicher nicht immer ohne Probleme, den vorhandenen natürlichen Bedingungen angepaßt und betrieb eine Landwirtschaft mit dem Schwerpunkt Viehwirtschaft (SCHEU 1936).

Mit der Zugehörigkeit zur Sowjetunion änderten sich die Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft schlagartig. Die Bewirtschaftung der rasch entstandenen große Kolchos- und Sowchosbetriebe erfolgte durch zugewanderten Bevölkerungsgruppen aus den unterschiedlichsten Gebieten der Sowjetunion. Zwar enthielten die Planvorgaben für die Landwirtschaft ebenfalls wieder eine Konzentration auf die Viehwirtschaft, die Ergebnisse waren jedoch nicht sehr überzeugend (Kaliningradskaja oblast w wosmoi pjatiletke 1971). So erhöhte sich der Material- und Kapitaleinsatz im Gebiet Kaliningrad im Zeitraum 1960-1990 wertmäßig zwar um das Achtfache, die Tierbestände stiegen jedoch lediglich auf das Zweifache, die Milcherzeugung nur um 63 % (Kaliningradskaja oblast w zifrach 1990). Eine Ausnahme bildete die Geflügelwirtschaft, in der ein beträchtlicher Aufschwung zu verzeichnen war. 1990 hatte sich der Geflügelbestand gegenüber 1960 um das Siebenfache erhöht.

Insgesamt gesehen hatte die Landwirtschaft im Gebiet Kaliningrad stets darunter zu leiden, daß die wichtigste Rolle des

Gebietes in seiner strategischen Lage bestand. Folgerichtig flossen große Mittel in den militärisch-industriellen Komplex. Danach folgten Fischfang und -verarbeitung – im Hafen von Kaliningrad war eine große Fischfangflotte stationiert. Schwierigkeiten für die Landwirtschaft ergaben sich nicht nur durch die fehlenden Investitionen, sondern insbesondere auch durch die Abwanderung von Arbeitskräften aus dem ländlichen Raum in die Städte. Die vernachlässigte Infrastruktur der Dörfer bewog häufig gut ausgebildete Leiter von Landwirtschaftsbetrieben, diese zu verlassen und eine Tätigkeit in der Kreis- oder Gebietsverwaltung zu übernehmen. Im Ergebnis dessen überführte man aus Mangel an geeigneten Leitungskräften Kolchosbetriebe (Genossenschaften) in Sowchosbetriebe (Staatsbetriebe) und vergrößerte sie beträchtlich. Dadurch entstanden Betriebe mit einer Größe von 4.000-6.000 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche, deren effiziente Leitung nahezu unmöglich war.

Negativ wirkte sich weiterhin die strikte zentrale Planung der gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit der Landwirtschaftsbetriebe aus. Der Wirtschaftsplan legte die Anbaustruktur, die Größe und Zusammensetzung der Tierbestände und auch die Preise der landwirtschaftlichen Produkte genau fest. Angesichts des ständigen Defizits an materiell-technischen Ressourcen, des Fehlens wirtschaftlicher Selbständigkeit und der untergeordneten Rolle des Arbeitslohnes als Stimulus kam es zur Stagnation in der Produktivität der Landwirtschaft.

Die Viehwirtschaft vor 1990

Die Leistung der Viehwirtschaft, bezogen auf die zur Verfügung stehende Fläche, spiegelt im allgemeinen sehr deutlich das Niveau der landwirtschaftlichen Produktion wider. Voraussetzung für eine erfolgreiche Viehwirtschaft ist neben einem guten Tiermaterial vor allem eine angepaßte Fütterung und Haltung der Tiere. Das Futter kann im eigenen Betrieb erzeugt oder zugekauft werden. Für den ersten Fall ist eine leistungsfähige Pflan-

Wirtschaftszweig	1980		1994	
	Beschäftigte (in 1000)	% von insgesamt	Beschäftigte (in 1000)	% von insgesamt
Industrie	136	58,4	100	51,3
Landwirtschaft	57	24,5	48	24,6
Handel	40	17,2	47	24,1
insgesamt	233	100,0	195	100,0

Tabelle 1: Anzahl der Beschäftigten in ausgewählten Wirtschaftszweigen des Gebietes Kaliningrad 1980 und 1994

Quelle: Jantarni ostrow Rossii 1996

zenproduktion erforderlich, für den zweiten benötigt man genügend Kapital für den Futterkauf.

Wie bereits erwähnt, kommt der Viehwirtschaft und speziell der Rinderhaltung im Gebiet Kaliningrad eine besondere Bedeutung zu. Durch die guten natürlichen Voraussetzungen für eine ausge dehnte Weidewirtschaft spielte die Milch-

Jahr	Rinder (in 1000)	darunter Kühe (in 1000)
1950	140	69
1970	390	151
1990	468	170

Tabelle 2: Entwicklung des Bestandes an Rindern und Kühen im Gebiet Kaliningrad von 1950-1990

Quelle: Jantarni ostrow Rossii 1996

wirtschaft bereits vor dem Krieg eine wichtige Rolle in der Landwirtschaft. So lag 1934 die Milchleistung im Durchschnitt bereits bei 3700 l/Kuh und Jahr, für die damalige Zeit ein ansprechendes Resultat (SCHMIDT 1978). Nach dem Zweiten Weltkrieg mußten die Tierbestände zunächst erst einmal wieder neu aufgebaut werden (Tab. 2). Dies erfolgte einerseits mit den noch verbliebenen Tierbe-

ständen der deutschen Bauern, andererseits brachten auch die Neusiedler aus der Sowjetunion Tiere mit.

Die größten Zuwachsraten hatten im Zeitraum von 1960-1990 die Kreise Selenogradsk und Gurjewsk im Westen, die Kreise Gusew und Nesterow im Osten und der Kreis Prawdinsk im Süden des Gebietes Kaliningrad (Abb. 1). Dies entsprach mehr der damaligen politischen Strategie als der Suche nach den besten natürlichen Voraussetzungen – im Norden des Gebietes Kaliningrad mit seinen guten Weidemöglichkeiten am Nemanufer und in der Pregelniederung – für eine effiziente Viehwirtschaft. Die westlichen Kreise – das frühere Samland – wurden als Standorte für die Industrie und für das Militär bevorzugt entwickelt. Deshalb entstanden dort auch große Landwirtschaftsbetriebe zur Versorgung der Armee und der Stadt Kaliningrad. Die für die Tierbestände erforderlichen Futtermittel, die nicht im Betrieb selbst erzeugt werden konnten, wurden zu günstigen Konditionen bereitgestellt. So stellte sich eine räumliche Verteilung der Rinderbestände ein, die nicht unbedingt die von den wirtschaftlichen und natürlichen Voraussetzungen her günstigsten Bedingungen für eine optimale Tierproduktion wi-

derspiegelte. Deutlich zeigt die Abbildung 1 auch, daß z. B. der an der Grenze zu Litauen gelegene Kreis Krasnosnamensk einen geringen Bestandszuwachs an Rindern aufweist. Zieht man die Angaben zum Besatz an Rindern bzw. Milchkühen hinzu (Kaliningradsckaja oblast w zifrach 1996), so ist auch hieran die ungünstige Situation im Kreis erkennbar: 49 Rinder bzw. 18 Milchkühe wurden 1990 pro 100 ha LN gehalten. Damit lag der Kreis unter dem Durchschnitt des Gebietes Kaliningrad (57 Rinder pro 100 ha LN).

Im Laufe der weiteren Entwicklung versuchte man, den einzelnen Landwirtschaftsbetrieben ein annähernd gleiches Produktionsprofil zu geben, um überall etwa gleiche Betriebsergebnisse zu erreichen. Gab es vom Umfang der Rinderbestände her im Jahre 1960 noch Unterschiede von 60 % zwischen den einzelnen Kreisen, so waren es 1990 nur noch maximal 30 % (Statistitscheski Sbornik 1995). Daraus läßt sich allerdings noch nichts zur Qualität der Rinderhaltung ableiten. Auch wenn es gelungen war, im Kaliningrader Gebiet wieder einen großen Tierbestand aufzubauen, lag die erzielte Milchleistung pro Kuh 1985 in den großen Landwirtschaftsbetrieben im Durchschnitt nur bei 2.668 kg – mit einer Schwankung

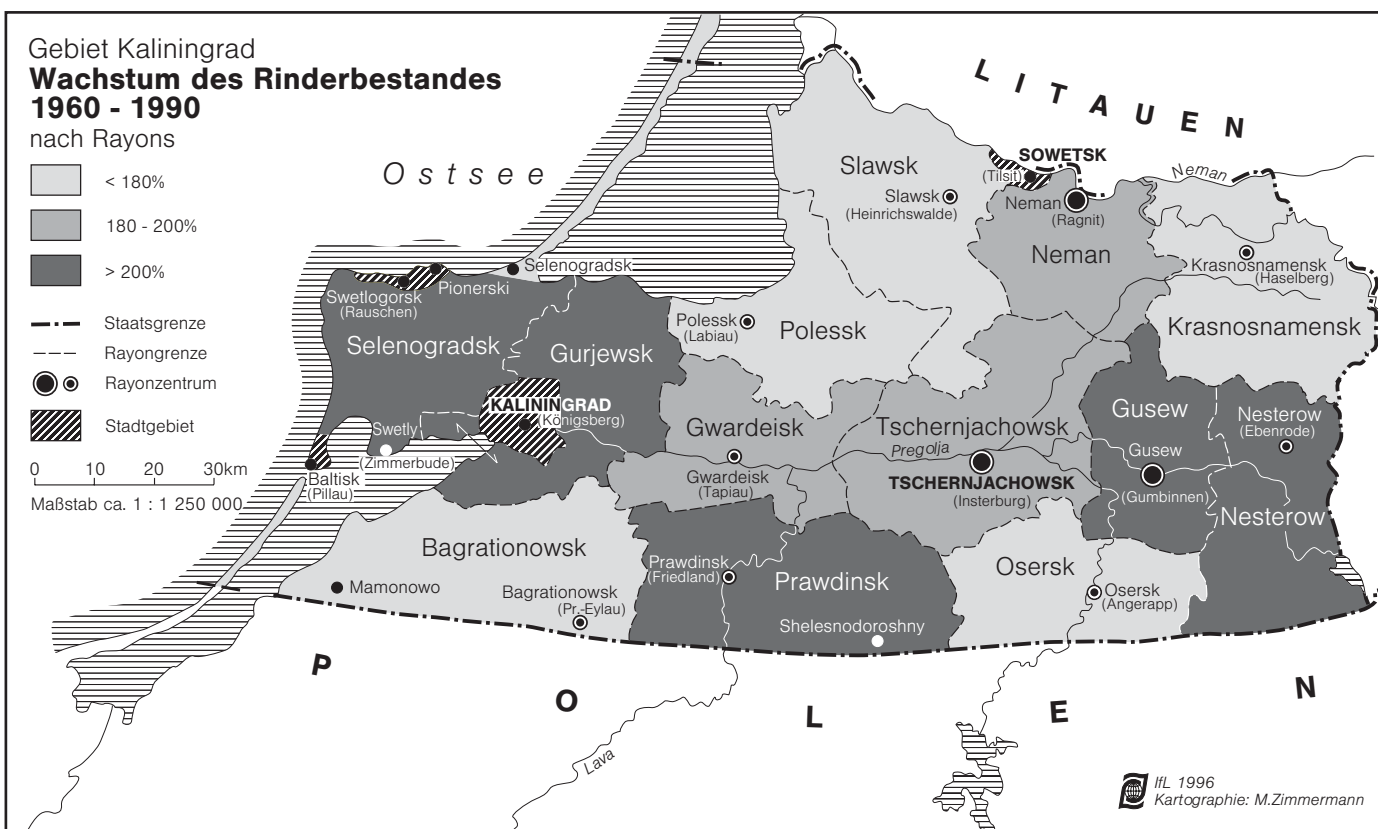


Abb. 1: Wachstum der Rinderbestände in Rayons des Gebietes Kaliningrad 1960-1990

Quelle: Statistitscheski Sbornik 1995

von 2035-3100 kg. Vergleichsweise dazu erzielte man im benachbarten Litauen im Durchschnitt 3.265 kg. Diese Unterschiede in der Effektivität der Viehwirtschaft beruhen vor allem darauf, daß zwar auch in Litauen die Landwirtschaft vor erheblichen Problemen steht, daß hier jedoch die Privatinitiative der Bauernschaft, die nunmehr wieder auf dem eigenen Grund und Boden wirtschaften konnte, stärker ausgeprägt ist.

Trotz der staatlich angestrebten Nivellierung im Gebiet Kaliningrad bestanden weiterhin deutliche Unterschiede in der Tierproduktion sowohl auf regionaler, zwischenbetrieblicher als auch innerbetrieblicher Ebene. *Die regionalen Unterschiede* zwischen den Kreisen waren abhängig von der Lage zum Oberzentrum, vom allgemeinen sozio-ökonomischen Niveau der Entwicklung des Territoriums und teilweise von den natürlichen Bedingungen. Im Gebiet Kaliningrad lagen die Unterschiede in der Produktivität der Viehwirtschaft im Durchschnitt bei 20 %, bezogen auf die Anzahl der Tiere pro Flächeneinheit bei 45 %. Den höchsten Entwicklungsstand hatten die Betriebe im Kreis Selenogradsk. Eindeutig ist dies der Einfluß der Nähe zum Gebietszentrum im Zusammenhang mit einer allgemein bevorzugten Entwicklung des westlichen Teils des Gebietes Kaliningrad.

Die zwischenbetrieblichen Unterschiede resultierten aus dem jeweiligen Ausrüstungsgrad der Betriebe mit Maschinen und Geräten, aus der Qualität der Leitung sowie der Größe und Lage des Betriebes. Im Gebiet Kaliningrad waren Unterschiede zwischen den Betrieben zu beobachten, die das Vierfache ihres Betriebsergebnisses betrug (FJODOROW u. KORNEJEWEZ 1991).

Innerbetriebliche Unterschiede traten insbesondere zwischen den Abteilungen der großen Betrieben auf. So erreichte man z.B. in einer Stalleinheit nur die Hälfte des Milchertrages einer anderen Stalleinheit desselben Betriebes. Diese Unterschiede waren weniger durch natürliche Voraussetzungen oder Ausrüstungsgrade bedingt, sondern vielmehr durch unterschiedliche Ausbildungsgrade der Arbeitskräfte, durch arbeitsorganisatorische Maßnahmen, durch der Entfernung von der Zentrale des Betriebes und vor allem durch die Transport- und der Kommunikationsbedingungen.

Weitere Ursachen für die Unterschiede in der Tierproduktion im Gebiet Kaliningrad resultierten aus der Wirtschafts-



Abb. 2: Wirtschaftsgebäude eines Kleinbauern in Schegly / Gebiet Kaliningrad (Foto: Knappe 1996)

politik des Staates – aus der staatlich gelenkten Spezialisierung von Betrieben und den unterschiedlichen Eigentumsformen. Auf staatliche Anordnung wurden an Standorten mit guter Verkehrsanbindung vor allem Geflügelfarmen mit industriemäßiger Produktion sowie Betriebe mit einer Spezialisierung auf Milchwirtschaft etabliert. Sie hatten die Möglichkeit, ihre Produkte täglich abzusetzen und vergleichsweise schnell Gewinne zu erwirtschaften. In schlechten stadtfernen Lagen befanden sich vor allem große Komplexe mit der Spezialisierung auf die Produktion von Fleisch. Diese Betriebe hatten häufig ein schlechtes Betriebsergebnis, da sie Probleme mit der Futtermittelversorgung und mit den veterinärhygienischen Bedingungen hatten. Durch die Preispolitik des Staates wurden diese Schwierigkeiten noch verstärkt, sie begünstigte die Produktion von Geflügelfleisch, Eiern und Milch gegenüber der Produktion von Rind- und Schweinefleisch.

Starke Produktivitätsunterschiede bestanden zwischen den Betrieben verschiedener Eigentumsformen, den Landwirtschaftsbetrieben (Sowchosen und Kolchosen) und den privaten Hofwirtschaften, hervorgerufen durch die verschiedenen Interessenlagen an der Erzeugung von landwirtschaftlichen Produkten. So erzielten die privaten Hauswirtschaften z. B. rund 200 kg Milch pro Kuh mehr als die Großbetriebe. Daß dennoch der Anteil der individuellen Produktion am Gesamtaufkommen in der Viehwirtschaft

von 1960-1990 von 33 % auf 25 % sank, hatte folgende Ursachen:

- Die politische Zielstellung war auf die Einschränkung der privaten Hauswirtschaften gerichtet.
- Im Zusammenhang mit der bevorzugten Entwicklung sozialistischer Zenträldörfer und der Konzentration der Wohnbevölkerung in diesen Dörfern wurden Einzelbauernhöfe und Hofwirtschaften in den sogenannten "Nichtperspektivdörfern" dem Verfall preisgegeben.
- Die Bevölkerung wanderte vom Land in die Stadt ab, der Anteil der Bevölkerung im ländlichen Raum an der Gesamtbevölkerung sank von 33 % im Jahre 1960 auf 21 % im Jahre 1990.

Die ersten beiden Faktoren sind verbunden mit der allgemeinen Idee der Beseitigung der Unterschiede zwischen Stadt und Land. Diese Politik bewirkte jedoch eher entgegengesetzte Resultate: während sich das Lebensniveau auf dem Lande nur unwesentlich änderte, erhöhte sich die Abwanderung der Bevölkerung und es traten erste Anzeichen eines Defizits in der Nahrungsmittelproduktion auf.

Die Viehwirtschaft nach 1990

Die geschilderte Situation in der Viehwirtschaft bildete für den Übergang zur Marktwirtschaft einen ungünstigen Ausgangspunkt. Die Großbetriebe waren nur schwer zu privatisieren. Ihre Struktur entsprach nicht den Erfordernissen des Marktes, der Maschinenpark war zum Teil veraltet. Die Mitarbeiter der Betriebe waren auf Grund

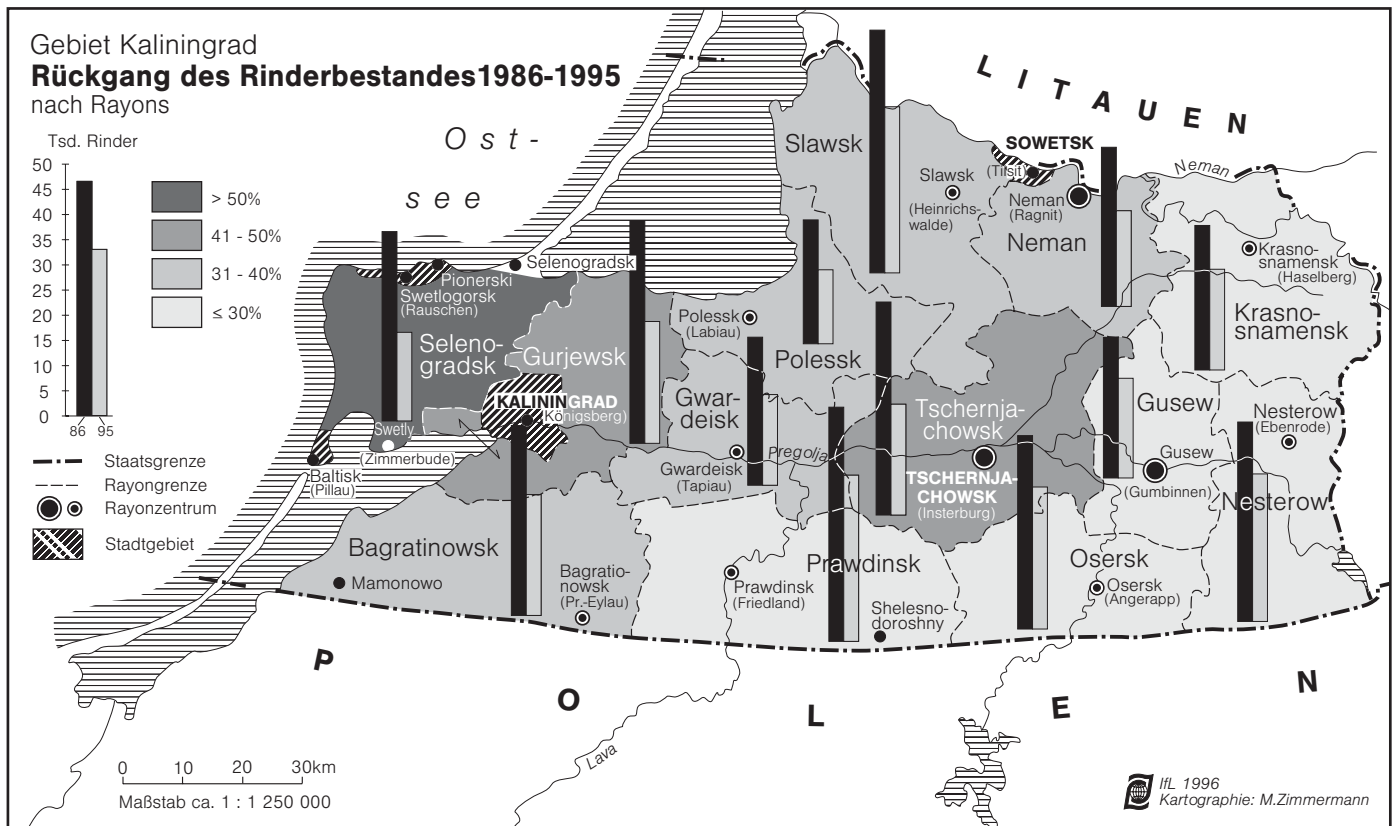


Abb. 3: Rückgang der Rinderbestände in Rayons des Gebietes Kaliningrad 1986-1995

Quelle: Statistitschesky Sbornik 1995

der hohen Arbeitsteilung stark spezialisiert und hatten keine Erfahrung, einen Betrieb selbständig zu führen. Hinzu kam,

daß es auf Grund der Spezifik des Gebietes Kaliningrad keine alteingesessene Bauernschaft gab. Mit dem Wegfall der staat-

lichen Subventionen und Preisregulative sowie der Überführung der Kolchos- und Sowchosbetriebe in privatrechtliche Wirt-

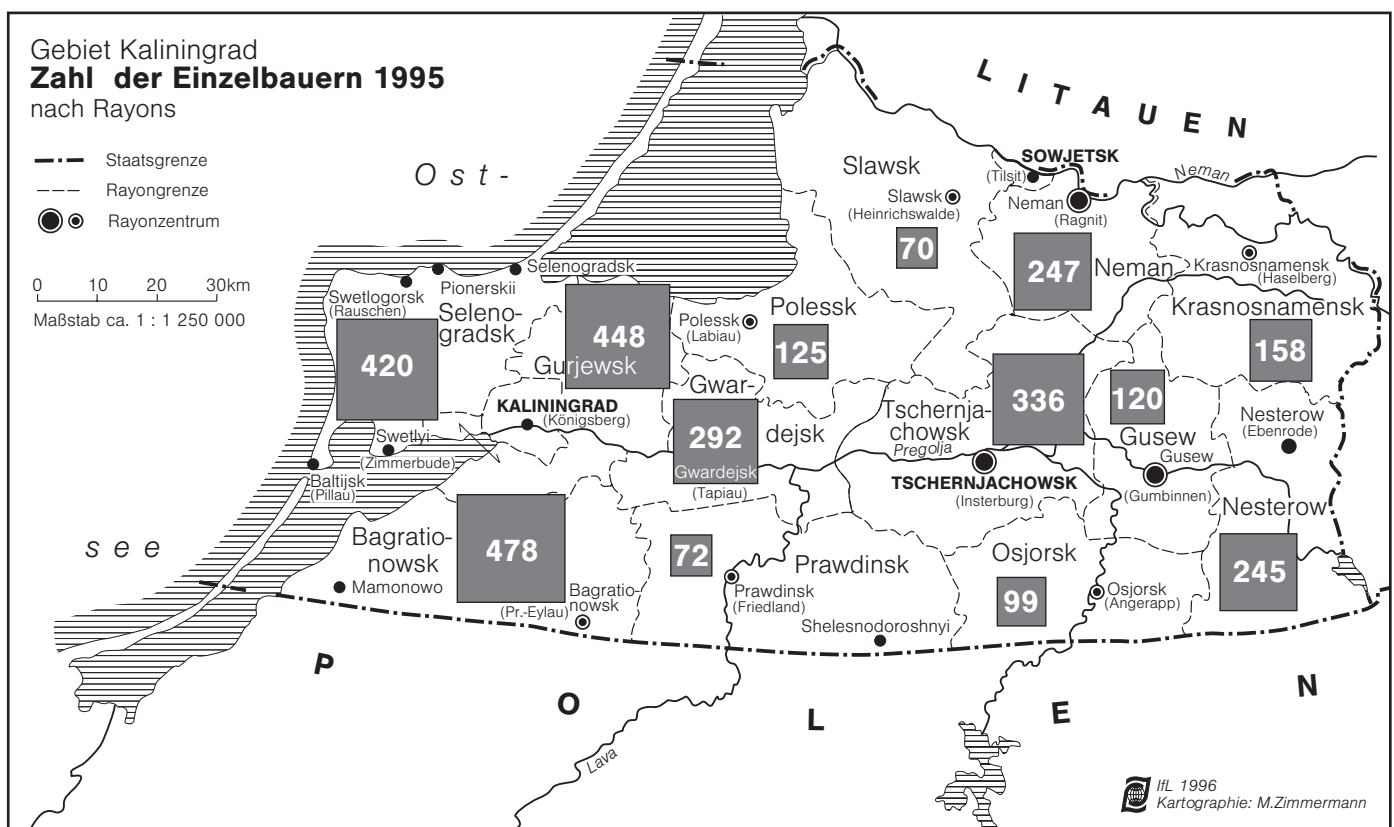


Abb. 4: Anzahl der Einzelbauern in Rayons des Gebietes Kaliningrad 1995

Quelle: Statistitschesky Sbornik 1995

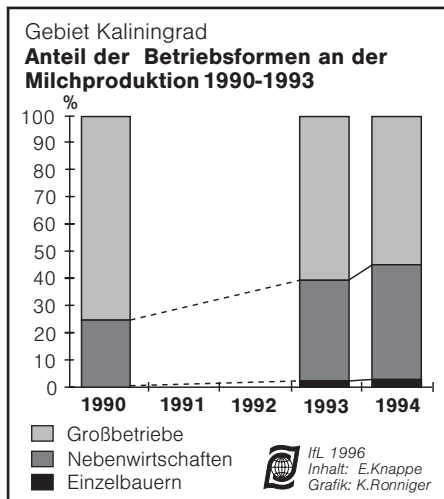


Abb. 5: Anteil der Betriebsformen an der Milchproduktion im Gebiet Kaliningrad 1990-1994

Quelle: Statisticheskij Sbornik 1995

schaftsformen verschlechterte sich die ökonomische Situation der Betriebe drastisch. Die im Zusammenhang mit der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage im Gebiet Kaliningrad auftretende Verringerung der Nachfrage nach Nahrungsmitteln und die Preisfreigabe für landwirtschaftliche Betriebsmittel (Kraftstoff, Düngemittel, Pflanzenschutzmittel, Elektroenergie, Wasser usw.) verschärften diese Lage noch zusätzlich.

Die Viehwirtschaft reagierte sehr schnell auf die veränderte Situation. Der Rinderbestand reduzierte sich 1995 im Vergleich zu 1990 um 31 %. Die umgewandelten Großbetriebe hatten Probleme mit der Futterbereitstellung und mit dem Absatz des Fleisches. Die neu entstandenen Privatwirtschaften konzentrierten sich vor allem auf die pflanzliche Produktion, da hierfür weniger bauliche und finanzielle Voraussetzungen erforderlich waren. So werden gegenwärtig in den Bauernwirtschaften Tiere vorwiegend nur für den Eigenbedarf gehalten. Dabei sind häufig die Bedingungen selbst für eine Haltung dieser wenigen Tiere nur unzureichend (Abb. 2).

Auch in der regionalen Verteilung der Rinderbestände im Gebiet Kaliningrad (Abb. 3) stellten sich bis 1995 wesentliche Veränderungen ein. Vor allem in den stadtnahen Kreisen Selenogradsk und Gurjewsk sank der Rinderbestand drastisch, am stabilsten blieb er in den Kreisen Slawsk und Prawdinsk. Die Erklärung dafür ist vor allem darin zu sehen, daß in den an die Stadt Kaliningrad angrenzenden Kreisen der Anteil von Einzelbauern – mit geringer/ohne Tierhaltung – wesentlich höher ist (Abb. 4) als in den Kreisen Prawdinsk und Slawsk, wo noch die landwirtschaftlichen Großbetriebe dominieren. Desweiteren kommt

hinzu, daß in diesen Zeiten, in denen die Landwirtschaft mit erheblichen finanziellen Problemen kämpft, sich die natürliche Lagegunst deutlicher auswirkt. So kann man im Kreis Slawsk aufgrund der sehr guten Weidemöglichkeiten Fleisch und Milch billiger erzeugen als im Kreis Selenogradsk, wo die Betriebe auf Futterzukauf angewiesen sind.

Die unsichere Wirtschaftslage hat nach 1990 zu einem deutlichen Anstieg der Bedeutung der privaten Hauswirtschaften geführt. Ihr Anteil an der gesamten Fleischproduktion betrug 1995 38 %, an der Milchproduktion 44 % (Abb. 5). Vor allem für die ehemaligen Kolchos- und Sowchosmitglieder ist das Betreiben einer Nebenwirtschaft eine akzeptable Alternative – sie vermeiden das Risiko eines privaten Vollerwerbsbetriebes und bessern gleichzeitig die geringen, mitunter monatelang ausbleibenden Löhne, die sie in den landwirtschaftlichen Großbetrieben erhalten, durch die eigene Nebenwirtschaft auf.

Dieser steigende Grad der Subsistenzwirtschaft ist zwar zunächst für die Landbevölkerung eine Lösung, um den drohenden Existenzsorgen zu begegnen, bedeutet aber für die landwirtschaftliche Produktion insgesamt einen Verlust an Effizienz und am Produktionsumfang

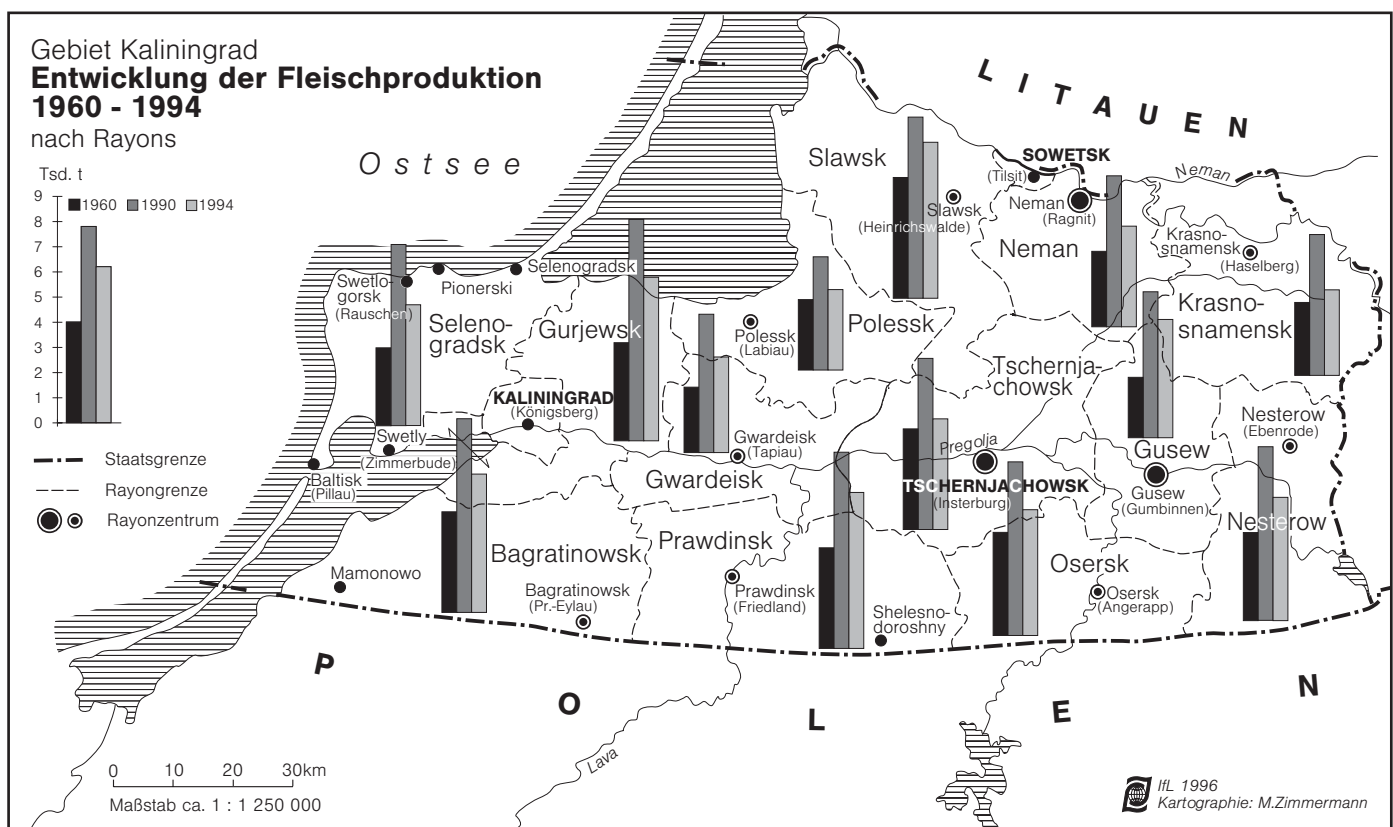


Abb. 6: Fleischproduktion in Rayons des Gebietes Kaliningrad 1960/1990/1994

Quelle: Statisticheskij Sbornik 1995

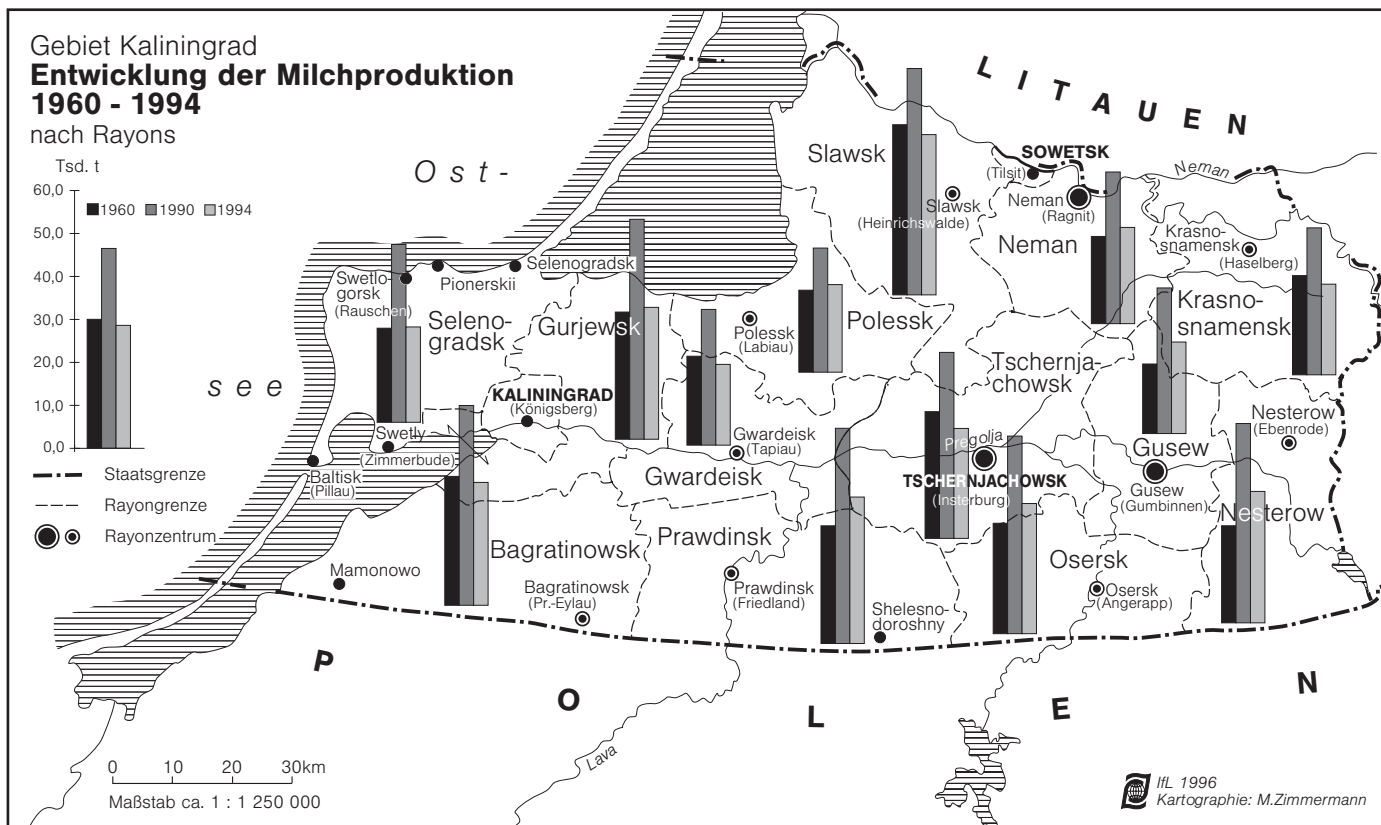


Abb. 7: Milchproduktion in Rayons des Gebietes Kaliningrad 1960/1990/1994
 Quelle: Statisticheskij Sbornik 1995

(Abb. 6 u. 7). Gemessen an der Produktion von Milch durch Landwirtschaftsbetriebe aller Eigentumsformen hatte die Landwirtschaft im Jahre 1994 etwa das Niveau des Jahres 1960. Die regionale Verteilung läßt auch hier deutlich erkennen, daß die Kreise Selenogradsk und Gurjewsk die größten Produktionsrückgänge zu verzeichnen hatten, während der Rückgang in den anderen Kreisen etwas weniger dramatisch verlief. Der Kreis Polessk bildet eine Ausnahme, da hier – wie bereits beschrieben – die Tierproduktion stets nur eine untergeordnete Rolle spielte.

Ausblick

Der Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft gestaltet sich für die großen Landwirtschaftsbetriebe und für die neu beginnenden Privatbauern gleichermaßen schwierig. Fehlendes Kapital, sinkender Absatz und niedrige Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse erlauben weder Investitionen noch Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion. Unzureichende gesetzliche Rahmenbedingungen und der Druck durch Inflation und schlechte Kreditbedingungen führen dazu, daß die jungen, gut ausgebildeten Landwirte nur einen geringen Anreiz in der Führung eines privaten Landwirtschafts-

betriebes sehen und eine Tätigkeit in der städtischen Wirtschaft bevorzugen.

Um der weiteren Verschlechterung der Lage der Viehwirtschaft und der Landwirtschaft insgesamt entgegenzuwirken, sind sowohl Programme auf gesamtrossischer Ebene erforderlich als auch solche, die den spezifischen Bedingungen des Gebietes Kaliningrad angepaßt sind. Mit Hilfe von allgemeinen Programmen sollten solche Maßnahmen wie die Schaffung einer leistungsfähigen Tierzucht, Aufbau eines Kreditwesens, Förderung der Einrichtung von Privatbauernwirtschaften, Ausbildung von Spezialisten und Einhaltung der Auflagen des Umweltschutzes gefördert werden. Dem regionalen Programm sollten Fragen der Schaffung marktwirtschaftlicher Strukturen, Gewährleistung einer stabilen Futterbasis zur Entwicklung eines leistungsfähigen Tierbestandes, der eventuell erforderlichen Umschulung der in der Landwirtschaft Tätigen, der Förderung einer konkurrenzfähigen landwirtschaftlichen Produktion vorbehalten sein.

Es ist anzustreben, im Gebiet Kaliningrad eine Vielfalt von Landwirtschaftsbetrieben nach Größe und Spezialisierungen zu schaffen, die den Anforderungen des Marktes in quantitativer und qualitativer Hinsicht gerecht werden können.

Dies bedeutet nicht nur die Unterstützung der neu entstandenen und entstehenden einzelbäuerlichen Privatwirtschaften. Es beinhaltet vor allem, sich intensiv mit der Rolle und Funktion der landwirtschaftlichen Großbetriebe auseinanderzusetzen. Deren Privatisierung bestand häufig nur im Übergang zu einer privaten Rechtsform, z. B. einer Aktiengesellschaft oder eingetragenen Genossenschaft. Diesem ersten Schritt muß nunmehr der nächste folgen – die Betriebe müssen effektiv für den Markt produzieren. Nur wenn dies in relativ kurzer Zeit erfolgreich gelingt, können sich die Produzenten im Gebiet Kaliningrad sowohl auf dem Binnen- als auch auf dem Außenmarkt gegen die Konkurrenz z. B. aus den Nachbarländern Litauen und Polen durchsetzen.

Literatur

- FJODOROW, G. M. u. W. S. KORNEJEW (Fjodorow, G. M. u. V. S. KORNEJEV (1991): *Analiz territorial'noj differenciacii effektivnosti selskogo chozjajstva Kaliningradskoj oblasti* (Analyse der territorialen Differenzierung der Effektivität der Landwirtschaft im Gebiet Kaliningrad). In: *Meždunarodnyj opyt v rešenii social'nych problem sela v usloviach pereměn*. S. 43-54.
- FJODOROW, G. M., SWEREW, J. M. u. W. S.

- KORNEJEWZ (FĖDOROV, G. M., SVĖREV, J. M. u. V. S. KORNEĖVEC) (1996): Baltiskije Sravnenija i prognosi (Vergleiche und Prognosen im Baltikum). Kaliningrad.
- Jantarnyj ostrov Rossii (1996). Kaliningrad.
- Kaliningradskaja oblast v cifrach (Das Gebiet Kaliningrad in Ziffern). 1990.
- Kaliningradskaja oblast v vosmoi pjatiletke (Das Gebiet Kaliningrad im 8. Jahrzehnt). 1971.
- KNAPPE, E. (1993): Der Wandel der Landnutzung im Kaliningrader Gebiet. In: Europa Regional 1/93 S. 7-15.
- KNAPPE, E. (1993): Der Wandel der Landnutzung im Kaliningrader Gebiet (Teil II). In: Europa Regional 2/93, S. 22-30.
- KNAPPE, E. (1994): Der Transformationsprozeß in der Region Tschernjachowsk. In: Europa Regional 4/94, S. 20-30.
- SCHEU, E. (1936): Ostpreußen – eine wirtschaftsgeographische Landeskunde. Königsberg.
- SCHMIDT, H. (unter Mitarbeit von G. BLOHM) (1978): Die Landwirtschaft von Ostpreußen und Pommern 1914/18-1939. Marburg/Lahn.
- Statističeskij sbornik (1971, 1976, 1981, 1986, 1991, 1993, 1995). Kaliningrad.
- Statistisches Jahrbuch der DDR (1986) Berlin.

Autoren:

Dr. ELKE KNAPPE,
Abt. Regionale Geographie Europas,
Institut für Länderkunde,
Schongauerstr. 9,
04329 Leipzig.

Dr. VALENTIN S. KORNEJEWZ,
Geographisches Institut der Universität,
Newski 14-1 B,
236041 Kaliningrad,
Rußland.

Leipzig - Ein geographischer Führer durch Stadt und Land

L. Grundmann, S. Tzschaschel, M. Wollkopf (Hrsg.)
Thom Verlag Leipzig, Institut für Länderkunde Leipzig
ISBN 3-930383-23-3
Preis: 29,80 DM

Boomtown Leipzig! Leipzig kommt! Schlagzeilen und Sensationsreportagen machen neugierig auf die Zukunft der Messestadt. Das vorliegende Buch führt auf zehn detailliert beschriebenen Wegen durch die Innenstadt und einzelne Stadtviertel sowie auf drei Routen durch das Umland. Es enthält Hintergrundinformationen zur Bau- und Stadtentwicklung und zeigt an markanten Beispielen, welche Kräfte die Stadt heute prägen. Es ist ein Stadtführer für alle, die sich nicht mit einfachen Antworten zufrieden geben, sondern Leipzig von allen Seiten kennenlernen wollen.

Exkursionsrouten:

- Die Leipziger City im Wandel – vom Messestandort zum modernen Dienstleistungszentrum.
- Das Waldstraßengebiet wieder in alter Pracht - werden die Bewohner verdrängt?
- Sanierungsgebiete in Leipzigs Arbeiterwohnvierteln – was ist noch zu retten?
- Gohlis - Von der Sommerfrische zum großstädtischen Wohnviertel.
- Großwohnsiedlung Grünau – Probleme und Perspektiven zwanzig Jahre nach der Grundsteinlegung.
- Die Industriebrachen von Plagwitz – Entwicklungschancen für Leipzigs industrielles Erbe?
- Siedlungen der zwanziger Jahre – überholt oder ein Vorbild für neue Wohnprojekte?
- Vom alten zum neuen Messegelände quer durch die Stadt - der Einfluß der Messe auf die Stadtentwicklung.
- Das Graphische Viertel – wirtschaftlicher Glanz, Verfall und Neuorientierung.
- Grünflächen in Leipzigs Stadtlandschaft – vom Auenwald über den Botanischen Garten bis zu den Kleingärten.
- Durch den Leipziger Südraum: Die Tagebau-Folgelandschaften – eine Investition in die Zukunft?
- Die Entwicklungsachsen nach Westen und Nordwesten – Gewerbe- und Dienstleistungszentren auf der grünen Wiese.
- Das östliche Umland – Naherholungsgebiete und ausufernde Suburbia.